

Konzepte faszinieren

Tanz erscheint chaotisch, vielfältig, unüberblickbar. Als Phänomen ist er schwierig zu fassen. Bereits Dorothee Günther erkannte dies und schrieb 1962: «Die Sprache ist zu arm und der Tanzgehalt zu reich, um ihn in einer Metapher fassen zu können» (Günther, 1962, S. 8).

Mit Hilfe von unterschiedlichen Konzepten versuche ich immer wieder, mich dem Phänomen Tanz zu nähern, um so wenigstens einen Teil seiner Vielfalt zu erfassen. Der Weg über konzeptuelles Denken, Handeln, Betrachten war für mich sehr hilfreich und fasziniert mich stets aufs Neue. Ansatzweise möchte ich von dieser Begeisterung für Konzepte etwas weitergeben und sowohl den Begriff kurz theoretisch verorten wie auch auf verschiedene Anwendungsbeispiele eingehen. Die Beispiele beziehen sich auf den Weiterbildungsstudiengang TanzKultur, der selber auch auf dem Konzeptgedanken aufgebaut ist.

Theoretisch verorten

«Im Wort Konzept verbirgt sich lat. conceptus, was übersetzt werden kann mit Entwurf, Plan, Programm für ein Vorhaben. Und das Verb concipere umfasst Bedeutungen wie etwas empfangen, eine Grundvorstellung von etwas entwickeln, entwerfen, erkennen, sich vorstellen. Konzept kann für einen stichwortartigen, skizzenhaften Entwurf stehen oder eine gedankliche Zusammenfassung von Sachverhalten sein. Konzept kann auch als Denkmodell betrachtet werden, das einen Ausschnitt der Wirklichkeit erfassen will» (Bischof, 2010, S. 9–10).

Im Tanzbereich taucht das Wort Konzept sehr häufig auf: Tanzkunstschaftende schreiben ein Konzept, wenn sie finanzielle Unterstützung beantragen wollen. Dabei werden z. B. Kohärenz von Ziel und Umsetzung des Projekts bewertet und die Übereinstimmung des finanziellen Aufwands mit den verlangten monetären Mitteln geprüft. Konzepte werden erstellt, wenn eine Tagung ansteht, bei der verschiedene Partner involviert sind: beispielsweise ausgewählte Institutionen, welche die Tagung ideell tragen, Tanzschaffende, welche sie künstlerisch bereichern und Sponsoren, die sie finanziell unterstützen. Entscheidend sind dabei die Passung sowie die Ausgewogenheit zwischen den wissenschaftlichen, künstlerischen und finanziellen Anteilen. Konzepte braucht es auch zur Ausrichtung eines Tanzhauses, zur Vorbereitung eines Festivals oder eines Tanzfestes.

Allen Konzepten ist gemeinsam, dass sie aus einem Netzwerk von verschiedenen Parametern bestehen, die zwar je nach Projekt unterschiedlich gewichtet werden, aber immer ineinander verwoben und voneinander abhängig sind. Die Intuition spielt oft eine bedeutende Rolle, so dass die Gründe für eine bestimmte Wahl der Parameter sehr unterschiedlich sein können. Dazu kommen der Einfluss der eigenen Biografie wie auch persönliche und gesellschaftliche Prägungen. Der bewusste Umgang mit diesen Prägungen und Einflüssen ist eine grosse Herausforderung und gerade im Tanzbereich erstrebenswert, weil dadurch die Qualität massgeblich beeinflusst werden kann.

Studienkonzepte mit unterschiedlichem Fokus

Das Weiterbildungsprogramm TanzKultur mit seinen beiden Studiengängen (DAS und MAS) baut auf Konzepten auf, denen jeweils eine bestimmte Betrachtungsweise auf den Tanz zugrunde liegt.

Im Diplomstudiengang (DAS TanzKultur) wird der Tanz aus dem Blickwinkel der Kultur betrachtet. Jede Erscheinungsform von Tanz, die von einer sozialen Gruppe getragen wird und überdauernde Merkmale aufweist, hat in dieser Betrachtungsweise eine kulturelle Funktion. Auch hat jeder Tanz seine spezifischen Merkmale, seine Ausdrucks- und Erlebenswelt, seine Rituale, seinen Platz in der Geschichte und in der Gesellschaft und sein Entwicklungspotential in der jeweiligen Kultur. Der Diplomstudiengang will sich dem Phänomen Tanz vor allem durch die Betrachtung verschiedener kultureller Aspekte annähern und berücksichtigt dabei typische Handlungsfelder des Tanzes wie auch verschiedene wissenschaftliche Perspektiven. Dieses Konzept lässt den verschiedenen Referentinnen und Referenten aus Forschung, Lehre und Tanzkunst Raum, die Auseinandersetzung mit dem Phänomen Tanz aus ihrer Sicht anzugehen, wissenschaftlich oder künstlerisch. Angestrebt wird ein kreativer Umgang mit der jeweiligen Thematik.

Der Masterstudiengang (MAS TanzKultur) betrachtet Tanz als Teil unserer von Wissenschaft und Kunst geprägten Gesellschaft und fragt nach den konstituierenden Elementen. Dabei wird von der Grundannahme ausgegangen, dass Konzepte immer in einem gewissen Kontext entstehen und daher auch zusammen mit diesem Kontext zu betrachten sind. Was braucht es nun, damit sich Tanz in unserer politischen, sozialen und kulturellen Umgebung zeigen kann, wahrgenommen, erforscht und rezipiert wird? In der Auseinandersetzung der Lehrenden mit den Lernenden gilt es, Antworten zu finden und eine neue Wissenskultur zu entwickeln zur Kernfrage, welche Konzepte sich für die Entstehung, Entwicklung und Realisierung von Tanz und Tanzkultur bestimmen lassen.

Konzeptuell fragen

Ein Konzept hilft, einem Phänomen, einer künstlerischen Idee, einer Vision oder einem Vorhaben eine Struktur zu geben. Wegweisend für die Umsetzung sind die Fragen, die sich anhand dieser Struktur ergeben. Differenziertes Fragen ist auch

elementar bei wissenschaftlichem Arbeiten, zu globale Fragen können in eine Sackgasse oder in ein zu weites Feld führen. Fragen stellen ist ein Hin und Her zwischen dem Blick aus der Distanz und dem Blick aus nächster Nähe: Wo wird ein Projekt verortet? Worum geht es eigentlich? Die Distanz und gedankliche Spielereien in einem Konzept öffnen neue kreative Räume. Diese sind unabdingbar, um dem Unvorhergesehenen auf die Spur zu kommen. Das akribische Hinschauen und Fragenstellen aus nächster Nähe gibt den Weg frei für erste pragmatische Schritte und Umsetzungsideen. Demnach braucht es beide Arten von Fragen.

Auch beim Konzipieren des DAS stand das Fragestellen im Zentrum. Um tanzkulturelle Erscheinungsformen zu verstehen, wurde ein Fragenkatalog aufgestellt, der dann die Basis für die neunteilige Modulstruktur des Studiengangs bildete. Anhand verschiedener Blickwinkel auf den Tanz wird von einem Beobachtungs- und Wahrnehmungsinstrument ausgegangen, das im Sinne einer pragmatischen Phänomenologie hilft, die Erscheinungsform zu hinterfragen und zu ihrer Qualitätssicherung beizutragen. Hier einige der wesentlichen Fragen, die sich aus den neun Modulen ergeben: Welche Kultur wird transferiert? Welcher Bedeutungswandel findet statt? Welche Tanzvarianten und welche Lehr- und Lernformen werden bevorzugt? Welche Sozialformen und Events entstehen? Wie wird die neue Erscheinung in den Medien besprochen? Entsteht eine Misch-Kultur mit spezifischen Qualitäten und Merkmalen oder bleibt nur das bedauerliche Qualitätsgefälle des Kultur-Imports?

Tanzgeschehen konzeptuell betrachten

Tanzaufführungen können spontan und ohne Vorbereitung angeschaut werden, lediglich vom unmittelbaren Erleben geleitet. Dies kann als offene Betrachtung bezeichnet werden. Bei der konzeptuellen Betrachtung hingegen wird bei einer Aufführung bewusst nach Konzepten geforscht. Was bedeutet dies?

Alle Menschen betrachten ein Tanzgeschehen mit unterschiedlichen Betrachtungskonzepten, häufig sind es mehrere und oft ist den Zuschauenden gar nicht bewusst, was alles mitschwingt. Die Erfahrung zeigt, dass bei einer sogenannt spontanen, offenen Betrachtung unbewusst auf das Gewohnte fokussiert wird, auf das, was bereits bekannt ist, worauf man sich verlassen kann und was entsprechend eingeordnet werden kann. Beim konzeptuellen Betrachten hingegen werden im Vorfeld ganz gezielt ein, zwei oder drei Parameter ausgewählt, z. B. Licht, Bühnengestaltung, Genderthematik. Das Tanzgeschehen wird primär mit dem Fokus auf diese vordefinierten Punkte betrachtet und wahrgenommen, später beschrieben, danach interpretiert und gedeutet. Erst zum Schluss erfolgt eine Bewertung. Diese Bewertung soll aufgrund spezifischer Beobachtungen begründet und beantwortet werden.

Die konzeptuelle Betrachtung zielt darauf ab, ein Tanzgeschehen differenziert zu betrachten und somit unterschiedliche Lesarten zu fördern. Sie will die Zuschauenden befähigen, bewusst mit Schauen, Beschreiben, Interpretieren und Bewerten

umzugehen. Und anhand der Differenzierung möchte sie die Reichhaltigkeit der einzelnen Aufführungen und oft auch deren Andersartigkeit bewusst machen und wertschätzen.

Künstlerische Konzepte erforschen

Eine weitere Möglichkeit, sich der Tanzkunst anzunähern, ist das Erforschen eines künstlerischen Konzepts eines Choreografen, einer Choreografin anhand eines Künstlergesprächs. Kunstschaaffende arbeiten häufig intuitiv, doch auch ihre Werke basieren auf Konzepten. Manchmal liegen diese in einer verschriftlichten Form vor, oft existieren nur Notizen, ab und zu befinden sich Ideen lediglich in den Köpfen der Kunstschaaffenden. In einem Gespräch können Überlegungen zu einem Stück, Hintergründe, Assoziationen und vieles mehr offengelegt werden. Hilfreich dabei ist das Recherchieren und Erarbeiten von Hintergrundwissen zu dieser Person, zu ihren Themen, ihrer Arbeitsweise, ihrer künstlerischen Ausrichtung. Ein Konzept für ein Künstlergespräch ist ähnlich einem wissenschaftlichen Interview und verlangt eine neugierige und wohlwollende Haltung gegenüber der Künstlerin oder dem Künstler. Die Auswertung und Reflexion eines solchen Gesprächs gibt oft den Weg frei für neue Einsichten und zeigt das künstlerische Schaffen in einem differenzierteren Licht.

Eigene Konzepte entwickeln

Die Abschlussarbeit des MAS TanzKultur bietet die Möglichkeit, sich gezielt auf einen Prozess einzulassen, um ein eigenes Konzept zu entwickeln. Dabei begehen sich die Teilnehmenden auf eine Suche nach Konzepten, die in privaten oder öffentlichen Bildungsinstitutionen bestehen, im Bereich der Vermittlung vorherrschen, für die Beurteilung der Qualität des Tanzschaffens gelten oder für künstlerische Konzepte angewendet werden. Sie suchen sich ein Thema aus dem eigenen beruflichen Hintergrund und/oder Interessensgebiet aus und recherchieren mit verschiedenen Methoden. Die Erkenntnisse aus diesen Recherchen fließen ein in neue individuelle Konzepte im Bereich des Tanzes, die wissenschaftlich begründet sind und meistens eine Tür in ein erweitertes Berufsfeld öffnen. Einige Beispiele solcher individueller Themen und deren Fragestellungen sind:

- Transfer zwischen künstlerischer und wissenschaftlicher Forschung im Tanz. Wie lässt sich ein Konzept einer praxisgeleiteten Tanzforschung entwickeln, das von choreografischen Arbeitsweisen der Autorin ausgeht?
- Auf der Spur des Erzählbaren. Welche Überlegungen führen zu einem Analysekonzept von Narrativen im Tanz?
- Grenzenverflüssiger. Wie kann ein Konzept einer rhizomatischen Ästhetik am Beispiel des Choreografenduos Martin Zimmermann und Dimitri de Perrot beschrieben werden?
- Qualitätssicherung bei Tanzschulen. Wie lässt sich ein Konzept zur Qualitätssicherung in Tanzschulen der Schweiz begründen und deren Qualität bewerten?

konzipieren & choreografieren

- Archivierungspraxis von Tanz. Wie sieht ein Konzept der Archivierung von Tanz aus, das den unterschiedlichen Wahrnehmungen und Bedeutungen, die eine Gesellschaft dem Tanz beimisst, gerecht wird?

Neue Wege beschreiten

Mit der Suche nach Konzepten wird der Blick für die Verästelung einzelner Themen geschärft. Forschen in unterschiedliche Richtungen kann neue Einsichten bringen, verschiedenste Verzweigungen aufdecken, oft auch Verwirrungen, Ungeheimheiten, manchmal sogar Absurdes aufzeigen. Bei dieser Recherche sind sowohl eine erweiterte Sprache hilfreich, um Verkettetes benennen zu können sowie ein neugieriger Blick, um Zusammenhänge aufzuspüren. Neue Wege können beschritten werden, wenn ansatzweise Visionen einer Umsetzung vorhanden sind. Diese Visionen werden genährt aus der Erfahrung des Einzelnen und dessen Einsicht in die Vernetzung. Mit Kreativität und Fantasie lassen sich eigene Konzepte kreieren, die in einem Anwendungsgebiet erprobt werden und immer wieder Überraschendes entstehen lassen können – und genau dieser Prozess ist faszinierend und belebend.

Margrit Bischof, Studienleiterin des universitären Weiterbildungsprogramms TanzKultur, Aufbau und Entwicklung der Studiengänge, Dozentin im DAS / MAS TanzKultur, Mitglied der Programmleitung.

Literatur

Günther, Dorothee (1962). *Der Tanz als Bewegungsphänomen. Wesen und Werden*. Reinbek b. Hamburg: Rowohlt Taschenbuch.
Bischof, Margrit & Rosiny, Claudia (Hrsg.) (2010). *Konzepte der Tanzkultur. Wissen und Wege der Tanzforschung*. Bielefeld: transcript.

Mit charmanter Hartnäckigkeit Ursula Frauchiger porträtiert Margrit Bischof

Mit charmanter Hartnäckigkeit dranbleiben. Das hat sie kürzlich aufgeschnappt. Das gefällt ihr. Das könnte auch auf sie zutreffen, schätzt sie.

Margrit Bischof ist die Erfinderin und Studienleiterin des NDS, heute DAS / MAS TanzKultur und CAS TanzVermittlung an der Universität Bern. Die Idee, eine solche Weiterbildung aufzubauen, geht zurück auf ihre Mitgliedschaft bei der Gesellschaft für Tanzforschung (gtf). Die regelmässigen Weiterbildungen der gtf in Deutschland, der Austausch mit anderen Gleichgesinnten, die wie sie an einer Universität im Sportbereich Tanz lehren, machen ihr klar: Eine solch fundierte Weiterbildung will sie in die Schweiz holen. Sie schaut sich im angrenzenden Ausland um und konzipiert einen Studiengang, der die spannendsten Dozierenden zu den unterschiedlichsten Aspekten des Tanzes – Kunst, Wissenschaft und Pädagogik – in Bern zusammenbringen soll. Im Institut für Weiterbildung findet sie in den Herren Weber und Fischer zwei wertvolle Gesprächspartner und Unterstützer für ihre Ideen. «Ich musste viel Öffentlichkeitsarbeit für die TanzKultur leisten, bin überall aufgetreten, an jede Programmleitungssitzung gegangen. Wie überzeugen wir die ewig Skeptischen vom Wert einer universitären Weiterbildung im Tanz?» Es galt, unentwegt dranzubleiben, intelligent und kreativ vorwärtszugehen. «Keine Scheuklappen kennen, Umwege gehen! Umwege sind gute Lebenswege.»

Heute geniesst die TanzKultur eine gute Akzeptanz an der Universität Bern und Margrit Bischof wird der nächsten Studienleitung einen Neuanfang übergeben. Der Studiengang wird kritisch reflektiert und die Studieninhalte werden überarbeitet. «Die Anbindung an den Sport hört auf, das ist gut und richtig. Neu wird die TanzKultur hoffentlich dem Institut für Theaterwissenschaft angegliedert.» Da gehört sie zweifelsohne hin, als darstellende Kunst hat der Tanz mit dem Theater hinsichtlich seiner Rezeption viele Berührungspunkte. Neue Themen sollen aufgenommen werden, etwa im Bereich Urbanität. «Es gibt so viele Leute, die im Tanz viel wissen. Einige davon in einem Studiengang zusammenzuführen, finde ich grossartig.» Es brauche Neugier, einen Blick über den Teller- bzw. Bühnenrand hinaus: Was machen andere? Margrit Bischof hofft, dass weiterhin auf Tanz fokussiert und die Ausrichtung nicht in Richtung Performance aufgeweicht werde. Angebote für Performance gibt es viele, im Gegensatz zum Tanz. «Ich finde es wichtig, Angebote für verschiedene

konzipieren & choreografieren